

KUNSTFORUM  
International

08 Februar-März 2026

64

kap. zur Anatomie



# Zeichne! VON DER LINIE ZUR KUNST

Magnus Mevius





© Saadane Afif, 2025 VG Bild-Kunst, Bonn, Courtesy:  
der Künstler und Mehdi Chouakri, Berlin, Foto:  
Jacopo La Forgia

Ausstellungen in Off-Spaces und solche, die in großen Institutionen stattfinden, geklebt. So sieht man, aus wie vielen verschiedenen Akteuren sich eine lebendige Kultur zusammensetzt, und auch, was passiert, wenn sie bedroht ist, so wie jetzt. Die Ausstellung steht nicht still; sie ist nicht einem einzigen Autor zuzuschreiben, sondern macht die Lagen von Geschichte und die Verortung eines Kunstwerks in seinem Kontext sichtbar. Auch wenn auf den ersten Blick alles etwas spröde wirken mag, liegt genau darin dann doch die Zugänglichkeit im versprengten Werk Afifs. Kuratorin Gabriele Knapstein hat es geschafft, diese Gedankenstränge zusammenzufügen und aus ihnen einen Mehrklang zu machen, der im Titel *Five Preludes* bereits anklingt, denn den Hauptteil, den muss man sich selbst denken. Indem man die Gedanken, die Afif hat anklingen lassen, mitnimmt und anwendet. Auf das, was man im Museum sieht, aber vor allem auf das, was man in der Welt sieht, die einen umgibt.

Begleitend zur Ausstellung erscheint die 16. Ausgabe der Katalogreihe des Hamburger Bahnhof, 12 Euro

[www.smb.museum](http://www.smb.museum)

Berlin  
**Inge Krause**  
**Irisglimmen**

Galerie Mathias Güntner  
8.11.2025–28.2.2026

von Jens Asthoff



Inge Krause,  
Foto: Jenny Schäfer

Für eine Galerieausstellung hat die aktuelle Schau von Inge Krause (\*1948 in Boizenburg, lebt in Hamburg) eine ungewöhnliche retrospektive Reichweite: Von neuen, teils erstmals gezeigten Werken ausgehend, umfasst das Spektrum gut zwei Jahrzehnte. Es ist die sechste Einzelpresentation der Künstlerin bei Mathias Güntner und zugleich ihre erste am Berliner Galeriestandort. Mit der Auswahl an Gemälden, Zeichnungen aus der Serie *endless headline* (2011–2021) und neueren Folienarbeiten führt sie darin zugleich mehrere charakteristische Werkformen zusammen. Der Ausstellungstitel *Irisglimmen* ist bezeichnend für ihre Arbeit – ein Sprachbild, das sie einem Gedicht des italienischen Poeten Eugenio Montale (1896–1981) entnimmt und das in diesem Kontext metaphorisch ist für das, was insbesondere ihre Malerei ausmacht: Farbe in Eigenständigkeit zu entfalten, als eine Art Aufflätern im Sehen selbst – in der Momentgebundenheit erlebbar, aber nie so ganz zu greifen. Als Malerin, die einst bei Gotthard Graubner (1930–2013) und Stanley Brouwn (1935–2017) studierte, ist ihr Werk getragen von der Faszination für Farbe als freier Erscheinung wie auch vom konzeptuellen, reflektierten Umgang mit Form und Material, die sie als Resonanzraum fürs



Inge Krause: *glänzend (Berge) #8*, 2006, Pastellkreide, Acrylfarbe auf Baumwolle, 60 x 90 cm, Courtesy: die Künstlerin und Galerie Mathias Güntner, Hamburg/Berlin. Foto: Manfred Wigger

Kolorit agieren lässt. So werden etwa Malgrund oder Trägerstoff in Inge Krauses Werken nirgends verleugnet, und doch gewinnt Farbe darin eigenen Raum, zeigt sich, nahe am Licht, auch als etwas Immaterielles.

Dafür hat die Künstlerin charakteristische Verfahren entwickelt, etwa mit einer Malerei, die übers Gießen transluzenter Acrylschichten erfolgt. In Gemälden wie den neun in Berlin gezeigten Kleinformaten *ohne Titel* (2022/2022–2025) kommt sie auf diese Methode früherer Jahre zurück – nun mit ganz neuer Freiheit in der Farbgebung. Während anfangs so zunächst reine Farbkompositionen entstehen, etwa die Werkgruppe der *Farbverläufe* (2002–2007), verknüpft sie das Verfahren bald auch mit landschaftlichen Sujets. Deren Motive sind ähnlich flüchtig r Natur wie die von Inge Krause intendierten Farbeindrücke selbst: *glänzend (Wolken)* (2004) etwa, *glänzend (Berge) #8* (2006) und die beiden in facettenreiches Zwielficht getauchten Landschaftsmotive *ohne Titel* (2006) zeigt die Ausstellung aus dieser Werkphase. Die Künstlerin arbeitet hier mit demselben Gussverfahren wie bei frei ungegenständlichen Bildern. Für landschaftliche Sujets legt sie jedoch zunächst das Motiv an – als farbige Zeichnung in Pastell wie in *glänzend (Berge) #8* oder mit Grafit wie in *glänzend (Wolken)*. Die weiß grundierete oder eben zeichnerisch präparierte Leinwand bearbeitet sie weiter, indem sie transparenten, mit nur wenig Pigment versetzten Acrylbinder fläch nderckend über den leicht gekippten Bildträger fließen lässt. Nach Trocknung der möglichst dünn ausgeführten Schicht folgt ein zweiter Guss,

dann, stets nach Trocknung, zahlreiche weitere. Unter Variation der minimalen Pigmentzugaben, gelegentlich auch durch Einfügen komplett farbloser Lagen, gestaltet die Künstlerin im wochenlangen Malprozess fein nuancierte Farbflächen mit transluzenter Tiefenwirkung. Das Verfahren erlaubt eine gewisse Steuerung, doch nichts kann korrigiert, nichts rückgängig gemacht werden. Jede weitere Schicht verändert Ton und Helligkeit im Ganzen. Als Bildgeschehen ist das radikal visuell – und sprachlich, etwa durch Farbbezeichnungen, nicht ansatzweise einholbar. Und doch hat die Erscheinungsqualität von Farbe, die sich in Inge Krauses Werken realisiert, eine materielle Basis: Im lichtdurchlässigen Bildraum aus vielen dünnen Schichten überlagern sich Pigmente, statt sich zu vermischen. So lässt sich der Ton eines – abstrakten oder gegenständlichen – Bildes male- risch subtil modulieren und bewahrt doch Überraschungspotenzial. Bei den Landschaften trägt das geschichtete Kolorit auch mal dunkle Tiefe oder diffuse Milchigkeit ins Bild ein, die in Sujets wie Wolken oder Bergen an sich nicht angelegt scheinen. Doch so gelingt es der Künstlerin, den Illusionscharakter eines gegenständlichen Motivs mit dem male- risch abstrakten Raum von Farbe zu verweben – und eine hybride Bildrealität zu schaffen, die rein der Malerei überantwortet ist.

Mit der Werkgruppe der *Folienbilder* (ab 2021) entwickelt Inge Krause Idee und Verfahren nuancierter Farbschichtungen weiter; zwei dieser Arbeiten *ohne Titel* (2025) sind in Berlin zu sehen. Sie gestaltet diesen Bildtypus als Überlagerung von drei bis sechs farbigen Folien teils unterschiedlichen Formats und verschiedener Grade von Transluzenz. In gleichmäßig geringem Abstand übereinander gehängt, bestimmen Auswahl und Abfolge der Folien Bildgestalt und Farbmischung der Komposition. Die weiße Wand fungiert quasi als Bildgrund fürs lichte Gefüge, indem sie durchscheinende Helligkeit reflektiert; so können auch farbige, den Bildkörper fließend umspielende Schatten entstehen. Wie in Inge Krauses Bildern insgesamt vollzieht sich hier das Wesentliche in der Gegenwärtigkeit des Sehens – wenn sich das materielle Bild zur immateriellen Farberscheinung wandelt.

[www.mathiasguentner.com](http://www.mathiasguentner.com)



Inge Krause, Ausstellungsansicht (v.l.): *ohne Titel*, 2022, Pastellkreide auf Baumwolle, 30 × 20 cm; zwei Arbeiten *ohne Titel*, je 2022–2025, Pastellkreide, Acrylfarbe auf Baumwolle, 30 × 20 cm, Courtesy: die Künstlerin und Galerie Mathias Güntner, Hamburg / Berlin, Foto: Henning Rogge



Inge Krause, Ausstellungsansicht (v.l.): *SZ 31.Juli / 1.August 2021 (Billie Eilish)*, 2021, aus der Serie: *endless headline*, Bleistift und Folie auf Papier, gerahmt, 26 × 34cm; neun Arbeiten *ohne Titel*, 2022 / 2022–2025, Pastellkreide, Acrylfarbe auf Baumwolle, je 30 × 20 cm, Courtesy: die Künstlerin und Galerie Mathias Güntner, Hamburg/Berlin, Foto: Martin Müller